

ROMANA
EXKLUSIV

CORA

3/09

Traumziele der Liebe



Karen van der Zee
**ZUM FRÜHSTÜCK
SÜSSE KÜSSE**
Anne McAllister
**HAND IN HAND AUF
DEN BAHAMAS**
Valerie Parv
VERLIEBT, PRINZESSIN?

*Karen van der Zee, Anne McAllister,
Valerie Parv*

***ROMANA EXKLUSIV, BAND
183***

IMPRESSUM

ROMANA EXKLUSIV erscheint im CORA Verlag GmbH & Co. KG,
20350 Hamburg, Axel-Springer-Platz 1



Redaktion und Verlag:
Brieffach 8500, 20350 Hamburg
Telefon: 040/347-25852
Fax: 040/347-25991

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Cheflektorat: Ilse Bröhl
Produktion: Christel Borges, Bettina Schult
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)
Vertrieb: asv vertriebs gmbh, Süderstraße 77, 20097 Hamburg
Telefon 040/347-27013

© by Karen van der Zee
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Deutsche Erstausgabe 1995 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg

© by Anne McAllister
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Deutsche Erstausgabe 2002 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg

© by Valerie Parv
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Deutsche Erstausgabe 2001 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg

Fotos: Corbis / gettyimages

© by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe ROMANA EXKLUSIV, Band 183 - 2009

Veröffentlicht im ePub Format im 02/2011 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

eBook-Produktion: [GGP Media GmbH](#), Pößneck

ISBN 978-3-86295-602-9

Alle Rechte, einschließlich des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Führung in Lesezirkeln nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte übernimmt der Verlag keine Haftung. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

KAREN VAN DER ZEE

Zum Frühstück süsse Küsse

Die hübsche Naturfotografin Sky Malone muss sich verhöhrt haben! Sie soll im Auftrag des Unternehmers Dave Montana in der Karibik Fotos machen? Unter seiner Aufsicht? Allein mit Dave auf einer romantischen Insel ... Die Vorstellung ist alles andere als beruhigend. Denn dieser Mann bekommt immer, was er will. Und im Moment will er nur eins: Sky!

ANNE MCALLISTER

Hand in Hand auf den Bahamas

Seit der smarte Dominic vor Jahren vor dem Traualtar versetzt wurde, sind Beziehungen für ihn Tabu. Doch sein Vater verlangt von ihm, dass er heiratet. Und so bietet Dominic der flippigen Sierra eine halbe Million Dollar – und sie sagt „Ja“. Erst in den Flitterwochen auf den Bahamas beginnt Dominic zu spüren, wie richtig diese Entscheidung war ...

VALERIE PARV

Verliebt, Prinzessin

Ein Wettritt auf den Mount Mayat soll endlich die Entscheidung bringen: Adrienne de Marigny, Prinzessin der südpazifischen Insel Nuee, setzt ihren besten Zuchthengst ein, während der attraktive Unternehmer Hugh Jordan seine Ländereien aufs Spiel setzt. Es ist ein gefährlicher Wettstreit, bei dem es in Wahrheit vor allem um zwei Herzen geht.



Karen van der Zee

Zum Frühstück süsse Küsse

1. KAPITEL

Sky blickte verärgert drein, als sie und Sean vor dem alten Virginier Plantagenhaus parkten, in dem die Cocktailparty stattfinden sollte. Hätte sie Sean ihre beruflichen Pläne doch besser später unterbreitet! Sie war jedoch so aufgeregt gewesen, dass sie die Neuigkeiten nicht länger für sich behalten konnte. Dabei hatte sie gehofft, Sean würde sich für sie freuen. Das Gegenteil war der Fall gewesen.

„Wir reden später darüber“, sagte er jetzt geschäftsmäßig kühl, was Sky noch wütender machte. Schließlich war sie nicht eine seiner Angestellten, die er herumkommandieren konnte, wie es ihm passte. Sie führte ihr eigenes Leben, hatte ihre Träume und vor allem das Recht, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen.

Schweigend überquerten sie den hübsch angelegten Garten und betraten die große Veranda des beeindruckenden historischen Baus. Dieses Anwesen muss ein Vermögen wert sein, dachte Sky. Aber die Mitglieder der Montanagruppe waren ja allesamt steinreich, das hatte Sean zumindest gesagt.

Ein Butler führte sie durch ein mit Marmor gefliestes Foyer in einen großen Saal, wo die Party bereits in vollem Gange war. Elegant gekleidete Damen und Herren standen in kleinen Gruppen zusammen und unterhielten sich angeregt. Diamanten glitzerten an den Hälsen der Damen. Kellner schlängelten sich geschickt mit Tablett durch die Menge und boten Drinks und Appetithäppchen an.

„Das ist er“, flüsterte Sean Sky zu. „Der Mann dort drüben, der sich gerade am Kinn reibt.“

Er sah genau so aus, wie Sky ihn sich vorgestellt hatte: groß, elegant, gebildet – und skrupellos. Zu einem dunklen Maßanzug trug er ein weißes Hemd, und seine strahlend

grünen Augen blitzten, während er sich umschaute. Er hält Ausschau nach Beute, schoss es Sky unwillkürlich durch den Kopf.

Als Mitglied der Montanagruppe, einem Familienunternehmen, das Luxushotels und Touristenressorts auf der ganzen Welt besaß, strahlte er Macht und Reichtum aus. Heute sollte der Beginn eines weiteren Projekts der Montanagruppe gefeiert werden – der Bau einer riesigen Hotelanlage im equadorianischen Regenwald. Und genau das war Sky ein Dorn im Auge.

In diesem Moment schaute der Mann zu ihr herüber. Als sie seinen Blick erwiderte, verspürte sie ein derart erregendes Prickeln, dass sie erschrocken zusammenzuckte. Jetzt löste der Fremde sich von der Gruppe und ging direkt auf sie zu.

Höflich lächelnd wandte er sich an Sean. „Freut mich, dass Sie gekommen sind, Sean“, sagte er mit dunkler, rauer Stimme und einem leicht südlichen Akzent. Der Ausdruck seiner Augen blieb jedoch kalt.

Er mag Sean nicht, fuhr es Sky durch den Kopf, doch da reichte der Unbekannte ihr schon die Hand. „Mein Name ist Dave Montana. Freut mich, Sie kennenzulernen.“

Sky gab ihm die Hand, und ihr Herz pochte, als sie unverhohlenes Interesse in den Augen dieses Mannes las. Sein Haar war dunkelbraun, und seine Nase hatte eine kleine Unebenheit, so als sei sie einmal gebrochen worden. Das mochte sogar gut sein. Dave Montana war zweifellos jemand, der provozieren konnte. Was ist nur los mit mir?, fragte sich Sky nervös. So hatte sie noch nie auf einen Mann reagiert.

„Und ich heiße Sky Malone“, antwortete sie höflich und entzog ihm die Hand.

Überrascht zog Dave Montana die Brauen hoch. „Sky – ein interessanter Name.“

„Danke“, antwortete Sky. „Mir gefällt er auch.“

Dave Montana lächelte. „Darf ich Ihnen einen Drink anbieten?“

Sean nahm einen Scotch, und Sky entschied sich für Champagner. Mit dem Glas in der Hand schlenderte sie in einen kleinen Vorraum, in dem sich auf einem Tisch das Modell der auf Ecuador geplanten Hotelanlage befand. An den Wänden hingen Landkarten, Fotografien, Entwürfe und Zeichnungen.

Fünfundzwanzig Morgen ursprüngliches Land im Regenwald müssten für das Projekt gerodet werden, stellte Sky fest. Straßen würden gebaut, Wanderwege durch den Dschungel geschlagen und ein Bootsanlegeplatz am Fluss errichtet werden.

Nachdem Sky sich alles gründlich angeschaut hatte, ging sie wieder hinaus und suchte Sean. Sie entdeckte ihn bei zwei anderen Männern, und schien sich angeregt mit ihnen zu unterhalten.

Sean sah gut aus und hatte Charme. Vor zwei Monaten hatte Sky ihn kennengelernt und auf Anhieb gemocht. Nach ziemlich kurzer Zeit hatte sie allerdings festgestellt, dass er ein Mensch war, der andere gern manipulierte und kontrollierte, und das waren Charaktereigenschaften, die Sky ganz und gar nicht schätzte.

Als sie Sean während der Fahrt hierher eröffnet hatte, dass sie aus beruflichen Gründen nach Mexiko fliegen wolle, war er alles andere als begeistert gewesen.

„Was? Einen ganzen Monat willst du wegbleiben?“, hatte er sich beschwert.

„Ja.“

„Aber Sky, das kannst du doch nicht machen. Ich brauche dich.“

Eigentlich hätte Sky sich in diesem Moment geliebt und begehrt fühlen müssen, doch sie hatte nur Ärger und Zorn empfunden. Da sie jedoch keinen Streit hatte vom Zaun

brechen wollen, hatte sie geschwiegen und versucht, sich zu beruhigen.

Sky blickte zu Sean hinüber. Er war herrschsüchtig und egoistisch und würde sie niemals verstehen. Ein schmerzliches Gefühl von Einsamkeit überkam Sky. Wieder einmal war sie an den falschen Mann geraten, und wieder musste sie ihre Träume und Pläne begraben.

Mit Josh war das ganz anders gewesen. Mit ihm hatte sie alles geteilt, sie hatten zusammen geträumt und ihre Zukunft geplant. Josh hatte Skys Arbeit mit der Kamera geschätzt, und Sky hatte seine schriftstellerischen Fähigkeiten bewundert.

Sie seufzte leise auf und trank noch einen Schluck Champagner. Ich bin erst siebenundzwanzig und habe jetzt schon das Gefühl, nie wieder einen Mann zu finden, der zu mir passt, dachte Sky frustriert. Ich werde allein und kinderlos bleiben und ein einsames, unerfülltes Leben führen.

Acht Jahre waren eine lange Zeit. Acht Jahre, in denen Sky sich schrecklich einsam gefühlt hatte. Keiner der Männer, die sie nach Joshs Tod kennengelernt hatte, hatte die Leere in ihrem Innern zu füllen vermocht. Sky hatte sich schon oft die Frage gestellt, ob es vielleicht auch an ihr selbst lag, dass sie immer Pech mit Männern hatte. Vielleicht fühlte sie sich aus irgendwelchen, ihr unerklärlichen Gründen immer zu den falschen hingezogen.

Der Lärm und die vielen Menschen nervten Sky. Deshalb ging sie hinaus in den Garten. Es war eine herrliche Frühlingsnacht mit Halbmond und klarem Sternenhimmel. Tief atmete Sky die kühle Luft ein. Kleine, im verborgenen aufgestellte Laternen tauchten den Garten in ein sanftes Licht und verliehen ihm eine romantische, märchenhafte Atmosphäre.

Hier draußen fühlte Sky sich erheblich wohler. Sie mochte keine Cocktailparties, und eine wie diese schon gar nicht. Die Gäste strahlten allesamt Reichtum und Macht aus, und Sky, die sich am liebsten in der Natur aufhielt, fand es im Haus irgendwie beklemmend.

Sky hatte Angst, sich danebenzubenehmen und etwas Falsches zu sagen. Das war ihr schon häufig passiert. Manchmal sprudelten die Gedanken nur so aus ihr heraus. Dabei machte sie unbedachte Äußerungen, die sie in peinliche Situationen brachten.

Plötzlich hörte sie Schritte hinter sich und drehte sich um. Als sie Dave Montana auf sich zukommen sah, spürte sie erneut dieses erregende Prickeln. Was ist nur los mit mir?, dachte sie verwirrt. Es gefiel ihr nicht, dass sie so stark auf diesen Mann reagierte.

„Schöner Abend, nicht wahr?“, begann Dave locker und trank einen Schluck aus seinem Glas.

„Ja“, erwiderte Sky zögernd.

„Haben Sie das Modell gesehen?“, erkundigte er sich.

„Ja.“

„Und was halten Sie davon?“

Sky hatte plötzlich das Gefühl, dass ihn ihre Meinung wirklich interessierte. Aber weshalb?, fragte sie sich im Stillen. Ich bin kein Sponsor und habe auch sonst nichts mit dem Projekt zu tun.

Sky zögerte mit der Antwort. Dave Montana war kein Mensch, der seine Zeit mit unnötigen Plaudereien verschwendete. Was sollte sie also sagen?

Er lächelte. „Na los, raus damit. Was halten Sie davon?“

Sky riss sich zusammen. „Also gut. Das Hotel ist sehr schön, und die ganze Anlage sieht vielversprechend aus.“

„Aber?“

„Kein Aber.“

Er lächelte. „Sie haben es zwar nicht ausgesprochen, aber es gibt ein ‚Aber‘. Ich sehe es Ihnen an. Das Projekt gefällt Ihnen nicht, hab ich recht?“

„Ich kenne weder die Einzelheiten noch die Umstände und war noch nie in Ecuador“, erwiderte Sky ausweichend. „Sie sehen, ich bin nicht ausreichend informiert, um meine Meinung zu äußern.“

Dave Montana lächelte erneut. „Das ist eine lobenswerte Einstellung. Aber eine Meinung haben Sie doch, oder?“

„Natürlich habe ich die.“ Sky ärgerte sich über die Art und Weise, wie Dave Montana mit ihr sprach. Offensichtlich wollte er sie provozieren. Nervös trank sie einen Schluck und wich seinem Blick aus.

„Also?“

Sky seufzte auf. Dieser Mann war unmöglich. „Um die Wahrheit zu sagen, Mr. Montana, ich halte nicht viel von diesem Projekt. Das Hotel ist sehr groß. Es werden viele Touristen kommen.“

„Sicher, das ist ja auch der Sinn der Sache. Mit einem solchen Hotel lässt sich viel Geld verdienen.“

Zorn stieg in Sky auf. Geld! Als wenn das eine Entschuldigung wäre. „Ich weiß“, erwiderte sie dennoch beherrscht. „Aber das ist es nicht, was mir Sorgen macht. Wissen Sie, ich finde es völlig in Ordnung, wenn man Geld verdienen will. Es kommt nur darauf an, wie man es tut, und vor allem, auf wessen Kosten.“

Dave blickte Sky einen Moment nachdenklich an. „Und Sie bezweifeln, dass man mit diesem Projekt verantwortungsvoll Geld verdienen kann?“

Fest erwiderte sie seinen Blick. „Genau. Wenn ich richtig verstanden habe, soll das Hotel mitten im Regenwald gebaut werden. Aus den Fotos und dem anthropologischen Informationsmaterial an der Wand kann man ersehen, dass die Eingeborenen dort noch ganz ursprünglich leben und mit

der Zivilisation bisher so gut wie keinen Kontakt hatten. Viele reiche Touristen in eine solche Gegend zu verfrachten, ist unverantwortlich.“

„Regenwälder sind heutzutage große Touristenattraktionen“, gab Dave Montana zu bedenken.

„Ich weiß.“ Sky hatte Mühe, ihren Unmut zu verbergen. „Aber ein Hotel voller Leuten mit Fotoapparaten und Videokameras wird einen erheblichen Einfluss auf diese Eingeborenen haben, und bestimmt keinen positiven.“

Sie holte tief Luft. Nun war ihr alles gleich. Sie musste diesem Dave Montana ihre Meinung sagen. „Überall auf der Welt kann man sehen, welchen Schaden Touristen anrichten“, ereiferte sie sich. „In Kenia zum Beispiel ist das natürliche Gleichgewicht der Tierwelt gestört, weil zu viele Touristen sie aus ihrem Lebensrhythmus reißen. Tropische Riffe werden zerstört, und ganze Fischarten sterben aus, weil es zu viele Taucher gibt. Wir löschen alte Kulturen aus, indem wir deren Vertretern die Freuden der modernen Zivilisation schmackhaft machen!“

Sky schwieg und atmete tief durch. Umweltschutz hatte ihr schon immer sehr am Herzen gelegen, doch sie wollte nicht, dass Dave Montana sie für eine Fanatikerin hielt.

„Das ist ja alles schön und gut, aber man kann den Fortschritt nicht aufhalten, meinen Sie nicht auch?“

„Es gibt verschiedene Arten von Fortschritt“, beharrte Sky. „Und alles, was ich bisher von Ihrem Projekt gesehen und gehört habe, bestätigt mich in meiner Meinung, dass es sich hierbei nur um eine unverantwortliche Sache handeln kann.“ Herausfordernd sah sie Dave an. „Und ich bin sicher, dass ich nicht die Einzige bin, die diesbezüglich schon Bedenken geäußert hat.“

Dave zog die Augenbrauen hoch. „Nein, das sind Sie ganz bestimmt nicht.“ Er wies auf das Haus. „Allerdings ist heute

keiner meiner Kontrahenten anwesend, und deshalb schlage ich vor, dass Sie Ihre Meinung besser für sich behalten.“

„Ich hätte sie ja für mich behalten, aber Sie wollten sie ja unbedingt hören“, gab Sky schnippisch zurück.

Dave lächelte. „Eins zu null für Sie. Aber jetzt entschuldigen Sie mich bitte, ich muss mich noch um meine anderen Gäste kümmern. Genießen Sie den herrlichen Abend.“

Versonnen sah Sky Dave nach. Hatte sie ihn verärgert? Sie wusste es nicht, aber es war ihr auch gleichgültig, oder nicht? Er hatte sie nach ihrer Meinung gefragt, und sie hatte sie ihm gesagt.

„Genießen Sie den herrlichen Abend“, hatte er gemeint. Sky verspürte keine große Lust, sich mit Leuten zu unterhalten, die die Natur zerstörten, nur um noch ein bisschen reicher zu werden, als sie es ohnehin schon waren.

Tief atmete Sky durch und betrachtete den schönen Garten, doch ihre Ruhe hielt nicht lange an. Wenige Minuten, nachdem Dave im Haus verschwunden war, kam Sean nach draußen. Er legte seinen Arm besitzergreifend um Skys Schultern, und sie versteifte sich unwillkürlich. Zum ersten Mal reagierte sie so auf ihn, und sie wusste, was das bedeutete. Es war vorbei. Sie liebte Sean nicht, sie konnte es einfach nicht.

„Ich habe dich gesucht“, erklärte er und küsste sie auf die Wange. „Nette Party, nicht? Was machst du denn hier draußen?“

„Ich wollte nur ein bisschen frische Luft schnappen.“ Offensichtlich hatte sich Seans Unmut gelegt, doch Sky machte sich nichts vor. Sie wusste genau, dass seine negative Reaktion auf ihre Reisepläne typisch für ihn war. Seine egoistische und respektlose Haltung ihr, Sky, gegenüber war für sie untragbar.

„Was hältst du von Dave?“, erkundigte er sich.

„Nun, er ist ein beeindruckender, äußerst selbstbewusster Mann.“

Sean lachte. „Schade, dass sein Bruder Breck nicht da ist. Zusammen sind die beiden ein unschlagbares Team. Im Vergleich zu denen bin ich nur ein kleiner Fisch“, setzte Sean hinzu.

Sean unterstützte das Projekt, und seine Begeisterung diesbezüglich schien keine Grenzen zu kennen. Er hatte Sky nicht viel über die Sache erzählt, und erst jetzt, nachdem sie das Modell gesehen hatte, kannte sie das ganze Ausmaß dieses Unterfangens. Sie hatte jedoch keine Lust, sich erneut mit Sean zu streiten. Einmal am Tag war genug, fand sie und schwieg verdrossen.

Sean streichelte ihren Nacken. „Tut mir leid, dass ich dich vorhin im Auto so angeherrscht habe. Aber bitte denk doch noch mal über diese Reise nach.“

Unwillig schüttelte Sky Seans Hand ab. Darüber nachzudenken hieß für ihn nichts anderes, als seinen Wünschen nachzugeben!

„Du musst doch nicht fahren, oder?“, fragte er, als sie nicht antwortete.

Sky seufzte gereizt. „Nein, natürlich muss ich nicht. Schließlich zwingt mich keiner dazu. Aber diese Reise nach Mexiko ist eine einmalige berufliche Gelegenheit, die ich mir nicht entgehen lassen darf.“

„Du wirst also fahren?“

„Natürlich, was denkst du denn!“ Sky konnte ihren Ärger nun nicht mehr verbergen. „Dieser Job wird mich beruflich einen Riesenschritt voranbringen, ist das denn so schwer zu verstehen? Warum in aller Welt willst du eigentlich nicht, dass ich ihn annehme?“

„Es ist gefährlich, in der Wildnis zu zelten. Du könntest dir was einfangen.“

Sky lachte spöttisch auf. „Oh, vergiss es, Sean!“ Dass er sich ernsthaft um sie sorgte, konnte er jemand anders weismachen!

Seans Miene verfinsterte sich. „Du wirst lange fort sein.“

„Vier Wochen. Die wirst du wohl noch ohne mich auskommen.“

„Dann fällt unser gemeinsames Wochenende wohl flach, was?“

„Ja. Tut mir leid.“

Sky und Sean waren für das nächste Wochenende zu einer Kreuzfahrt auf der Luxusjacht einer seiner Freunde eingeladen. Sky hatte sich wirklich darauf gefreut, doch Mexiko war ihr dieses Opfer wert. War es denn zu viel verlangt, wenn ein Mann hin und wieder seine eigenen Wünsche für die Karriere seiner Partnerin zurückstellte?

Doch Sean stöhnte nur ungeduldig auf. „Sky, ich hatte mich so auf dieses Wochenende gefreut. Du weißt, wie ich mich in letzter Zeit abgerackert habe. Ich brauche dringend Ruhe und Erholung.“

„Die kannst du doch auch ohne mich haben.“ Sky hatte diese ständigen Diskussionen satt. Es war zwecklos. Sean wollte einfach nicht verstehen.

„So war es aber nicht geplant“, beharrte er. „Ich möchte, dass du mitkommst.“

„Manchmal müssen Pläne eben geändert werden.“

„Aber ich dachte, du wolltest mit mir zusammen sein. Ich dachte, zwischen uns ... da wäre etwas.“

Du hast dich eben geirrt, dachte Sky traurig. „Ach, Sean, warum bist du nur so egoistisch? Wieso kannst du nicht verstehen, wie viel mir diese Reise bedeutet?“

Als Sean nicht antwortete, war Sky alles klar. „Dir ist meine Karriere nicht wichtig, nicht wahr?“, stellte sie resigniert fest. „Für dich ist mein Beruf nur ein nettes Hobby.“

„Nur sehr wenige Fotografen bringen es zu etwas, Sky. Das weißt du so gut wie ich.“

„Aber ich werde es schaffen, Sean. Davon bin ich überzeugt. Das ganze letzte Jahr ist sehr vielversprechend gelaufen.“

Das stimmte. Skys letzte Fotoserie, die sie „Hoffnung“, genannt hatte, war in der Benedict Galerie in Washington D.C. ausgestellt worden, und darüber hinaus hatte Sky mehrere äußerst lukrative Aufträge bekommen.

„Ich bestreite meinen Lebensunterhalt selbst, zahle Steuern, habe keine Schulden und besitze ein eigenes Haus. Ist das etwa nichts?“, verteidigte sie sich.

Geringschätzig winkte Sean ab. „Eine Scheune, Sky. Du lebst in einer Scheune.“

Das stimmte, Sky wohnte wirklich in einer alten roten Scheune, die zu einem wohnlichen Haus umgebaut worden war. Und sie liebte es. Sicher, es war etwas ungewöhnlich, dafür aber geräumig und für ihre Bedürfnisse wie geschaffen. Seans hochgeschraubten Ansprüchen konnte eine solche Unterkunft natürlich nicht genügen. Aber von ihm und seinem luxuriösen Lebensstil hatte Sky ohnehin genug.

„Du respektierst meine Arbeit nicht, setzt meine Bemühungen herab und magst mein Haus nicht“, warf sie ihm bitter vor. „Ich möchte wissen, was dich überhaupt an mir interessiert und warum du nicht mal einen Monat ohne mich auskommen kannst!“

„Fang doch nicht schon wieder damit an“, gab Sean ungehalten zurück.

Nun platzte Sky vollends der Kragen. „Ich fange mit gar nichts an! Im Gegenteil, ich bringe etwas zu Ende! Deine Respektlosigkeit ist mir unerträglich, Sean! Du hast vielleicht einen großen Titel und einen dicken Geldbeutel, aber dafür fehlt dir der Verstand!“

Damit ließ sie Sean stehen und stürmte davon. Wer war er eigentlich, dass er glaubte, so mit ihr umspringen zu können? Zornentbrannt durchquerte Sky den Partyraum und ging durch die erstbeste Tür hindurch, bis sie plötzlich mit einem Mann zusammenstieß.

Sky fühlte ein weiches Baumwollhemd an ihrem Gesicht, den erregend männlichen Duft, den der Mann verströmte, und die angenehme Wärme seines Körpers. Verwirrt versuchte sie, das prickelnde Gefühl abzuschütteln, das sie erfasste.

„Nanu?“, meinte Dave amüsiert. „Wollen Sie denn schon gehen?“ Er umfasste Skys Taille, doch Sky machte sich verärgert los.

„Das kann ich leider nicht, weil ich auf meinen Fahrer angewiesen bin!“

Vor der Heimfahrt mit Sean graute es Sky schon jetzt. Sein Missmut würde sich bis dahin ganz bestimmt nicht gelegt haben.

Dave wirkte überrascht. „Gefällt es Ihnen denn nicht? Ist vielleicht mit den Speisen etwas nicht in Ordnung?“

„Nein. Mit euch Männern ist was nicht in Ordnung!“

Dave lachte belustigt auf. Es war ein tiefes, wohlklingendes Lachen, das Skys schlechte Laune sofort vertrieb.

Erwartungsvoll sah Dave sie an. „Also, was ist nun mit uns Männern?“

„Ihr seid herrschsüchtig, egoistisch und arrogant.“

Dave lachte erneut. „Ich glaube, Sie sollten einen erfrischenden Drink nehmen, der wird Ihrem erhitzten Gemüt guttun.“

Herausfordernd blickte Sky ihn an. „Würden Sie das auch einem Ihrer männlichen Geschäftsfreunde vorschlagen, wenn er sich aufgeregt hätte?“

Nachdenklich zog Dave die Stirn kraus. „Na ja, etwas anders würde ich mich schon ausdrücken.“ „Sie würden ihm

auf die Schulter klopfen und sagen: ‚Komm schon, Mann, du brauchst jetzt einen Drink‘.“ Dave schmunzelte. „Ich fürchte, wenn ich Ihnen auf die Schulter klopfte, würden Sie zusammenbrechen.“

Sky stöhnte auf. Es war immer dasselbe. Sie konnte doch nichts dafür, dass sie zierlich und blond war. Stets weckte sie in Männern Beschützerinstinkte, und das konnte auf Dauer ganz schön nerven.

„Ich sehe vielleicht zerbrechlich aus, aber ich bin es ganz und gar nicht, Mr. Montana“, wies sie Dave forsch zurecht. „Einen Drink könnte ich allerdings wirklich vertragen, aber etwas Starkes.“

Amüsiert betrachtete Dave sie. „Na, dann kommen Sie mal mit.“

Gleich darauf trank Sky einen kräftigen Schluck Whiskey-Soda. Normalerweise mochte sie keine harten Sachen, aber heute brauchte sie diese Stärkung.

„Ihr Kleid ist sehr hübsch“, bemerkte Dave und ließ seinen Blick anerkennend über Skys schlanke Figur gleiten.

Sky trug ein kurzes, schlicht geschnittenes, aber dennoch extravagantes buntgemustertes Seidenkleid.

„Danke“, erwiderte Sky erfreut. „Nicht jeder teilt diesbezüglich Ihre Meinung.“

Sean jedenfalls hatte sich weniger begeistert über ihr Kleid geäußert und gemeint, sie hätte lieber etwas Dezenteres, beispielsweise etwas einfarbig Schwarzes anziehen sollen. Aber Schwarz gefiel Sky nicht, es drückte sofort ihre Stimmung.

„Ein schwarzes Kleid hätte viel eleganter und anspruchsvoller gewirkt“, hatte Sean sie belehrt, doch Sky hatte ihn ausgelacht. „Ich dachte, du hättest inzwischen begriffen, dass ich ein anderer Typ Frau bin“, hatte sie locker geantwortet.

„Die Papageien auf dem Kleid sind besonders reizend“, sagte Dave unvermittelt.

„Das sind Papuanische Königspapageien“, erklärte Sky stolz. „Alisterus Chloropterus.“

„Ah, dann habe ich es also mit einer Ornithologin zu tun?“

Sie schüttelte lächelnd den Kopf. „Nein, mit einer Fotografin. Jedes Mal, wenn ich die Wälder durchstreife, halte ich Ausschau nach Papageien, aber bis jetzt habe ich noch keinen gesehen.“

„Nun, in Virginia danach zu suchen ist wohl ein hoffnungsloses Unterfangen.“

„Hm, jetzt haben Sie aber meinen Traum zerstört, das war nicht gerade nett von Ihnen“, erwiderte Sky scherzhaft, doch innerlich war sie angespannt. Daves faszinierende grüne Augen und der aufregend erotische Klang seiner Stimme verwirrten sie.

„Ich würde nicht sagen, dass ich das getan habe.“

Dave sah Sky so durchdringend an, dass sie errötete und ihr Herz höher schlug. Rasch nahm sie noch einen Schluck Whiskey.

„Und wofür interessieren Sie sich noch, außer Papageien zu fotografieren?“, fragte Dave weiter.

Trotz der scheinbar zwanglosen Unterhaltung hatte Sky das Gefühl, als würde sie verhört werden. Ach was, das redest du dir bloß ein, sagte sie sich jedoch gleich darauf. „Ich reise gern, obwohl ich leider kaum Gelegenheit dazu hatte. Außerdem mag ich noch Wandern, Campen und Wildwasserfahren.“

Überrascht sah er sie an. „Tatsächlich?“

„Ja, tatsächlich.“ Dass die Leute sich über ihre Hobbys wunderten, war für Sky nichts Neues. Sie war klein, zierlich und sehr feminin, und auch der kurze sportliche Haarschnitt änderte nichts an ihrer Ausstrahlung.

„Und Sie? Was machen Sie in Ihrer Freizeit? Golfspielen oder Reiten?“

„Natürlich.“ In diesem Moment wurde Dave von einem anderen Gast angesprochen, und Sky war froh über die Unterbrechung.

Sie wollte nach Hause. Sean würde allerdings nicht bereit sein, die Party jetzt schon zu verlassen, denn solche Anlässe waren für ihn eine wunderbare Gelegenheit, Geschäftskontakte zu knüpfen. Im Grunde hatte er ja auch recht. Hier gab es viele einflussreiche Leute, unter denen auch Sky Auftraggeber finden könnte. Aber heute war ihr nicht danach zumute. Sie hatte nur den Wunsch, nach Hause zu fahren und sich selbst zu bemitleiden.

Sky unterdrückte die aufsteigenden Tränen. Früher war alles anders und viel schöner. Mit neunzehn hatte sich Sky wundervoll gefühlt. Damals hatte sie geglaubt, das Glück für immer festhalten zu können. Doch wenige Monate später war es schlagartig zerstört worden.

Suchend sah Sky sich jetzt nach Sean um, konnte ihn jedoch nirgends entdecken. Sie hatte rasende Kopfschmerzen. Letzte Nacht hatte sie kaum geschlafen, weil sie Pläne für ihre Reise nach Mexiko gemacht hatte. Hinzu war noch die Auseinandersetzung mit Sean gekommen. Das alles zerrte an ihren Nerven.

Wo steckte er denn bloß? Nachdem Sky ihn zehn Minuten vergeblich gesucht hatte, wurde sie allmählich unruhig. Er war doch nicht etwa ...?

Sky eilte hinaus auf den Parkplatz und hielt nach seinem Wagen Ausschau, einem weißen Pontiac Fiero, doch er war nicht mehr da. Sekundenlang blickte Sky fassungslos auf die Parklücke, wo das Auto gestanden hatte. Sean war tatsächlich fortgefahren! Er hatte sie, Sky, einfach hier sitzenlassen!

Sky wusste im ersten Moment nicht, was sie tun sollte. Sie kannte ja niemand auf der Party. Dieses alte Haus lag weit draußen auf dem Land, und sie, Sky, wusste nicht einmal, wo genau sie sich befand. Sean war gefahren, und sie hatte vor lauter Ärger nicht auf den Weg geachtet.

Verdammter Mist!, dachte sie wütend. Sean hatte sie einfach hier zurückgelassen als Rache dafür, dass sie sich nicht hatte seinen Wünschen beugen wollen. Das hätte sie sich gleich denken können! Sie hatte ihm vorgeworfen, er hätte keinen Verstand, und nun hatte er ihr genau das bewiesen. Wie hatte sie diesen Mann je mögen können? Es war erschreckend, wie naiv sie gewesen war.

Resigniert ging Sky zurück ins Haus. Sie brauchte jetzt unbedingt einen Drink. Wenn doch nur diese fürchterlichen Kopfschmerzen aufhören würden. Gequält sah sie sich um und betrachtete die Gäste. Sie musste eine Möglichkeit finden, um nach Hause zu kommen. Aber nein, diese eleganten, hochkultivierten Menschen in ihren teuren Anzügen und Kleidern konnte sie unmöglich um Hilfe bitten. Die Fahrt nach Hause würde fast eine Stunde dauern. Und ein Taxi kam ebenfalls nicht infrage. Das würde Sky ein Vermögen kosten.

An der Bar ließ sie sich ein Glas Orangensaft mit Eis geben und machte sich auf die Suche nach einem ruhigen Platz und einem Stuhl, auf dem sie sich ausruhen konnte. Die Eingangshalle war leer. Wenn sie, Sky, sich hier irgendwo hinsetzen konnte, würden diese entsetzlichen Kopfschmerzen vielleicht nachlassen. Da fiel ihr ein Zimmer auf, dessen Tür leicht offen stand, und sie warf vorsichtig einen Blick hinein. Es war ein Büro, in dem auch ein Sofa stand. Rasch schlüpfte Sky hinein und schloss leise die Tür hinter sich.

Nur kurz hinlegen, das war Skys einziger Wunsch. Bloß eine Viertelstunde. Sky stellte ihr Glas auf den massiven

Eichenschreibtisch, zog ihre hochhackigen Schuhe aus, legte sich auf das Sofa und versuchte, sich zu entspannen. Nur ein bisschen ausruhen, dachte sie, und danach kümmere ich mich darum, wie ich nach Hause komme. Sie schloss die Augen und schlief bald darauf ein.

Sky erwachte und blickte schlaftrunken auf die Uhr. Um Himmels willen, es war drei Uhr nachts! Im Haus herrschte absolute Stille. Panik überkam Sky, und sie versuchte, sie zu unterdrücken. Schließlich befand sie sich nicht am Ende der Welt. Zwar war sie in eine äußerst peinliche Lage geraten, aber irgendwie würde sich das Problem schon lösen.

Hastig setzte Sky sich auf und überlegte, was sie tun sollte. Wenigstens hatte sie jetzt keine Kopfschmerzen mehr. Aber sie musste dringend zur Toilette. Sky fiel ein, dass sie bei ihrer Ankunft in der Eingangshalle ein Bad entdeckt hatte. Doch fließendes Wasser machte Lärm. Auf keinen Fall durfte Dave Montana sie entdecken. Sicher schlief er auch in diesem Haus.

Vorsichtig schlich Sky über den Korridor ins Bad, knipste das Licht an und wagte einen Blick in den Spiegel. Sie sah entsetzlich aus. Ihr Gesicht war von Mascara und Eyeliner völlig verschmiert, das kurze blonde Haar stand in alle Richtungen ab, und in dem zerknitterten Kleid sah sie aus wie eine Landstreicherin.

Nachdem sie sich gewaschen und notdürftig zurechtgemacht hatte, tappte Sky auf Zehenspitzen zurück ins Arbeitszimmer, setzte sich aufs Sofa und horchte angespannt. Nichts. Also war sie doch nicht gehört worden.

Erleichtert atmete Sky auf und dachte angestrengt nach. Das Haus zu verlassen kam nicht infrage. Sie hatte kein Auto und wusste nicht einmal genau, wo sie sich befand. Beth, ihre beste Freundin, oder ihre Mutter konnte sie mitten in der Nacht auch nicht anrufen. Und selbst wenn Sky es tun

würde, könnte sie ihnen den Weg ja doch nicht beschreiben. Also blieb nur eins: Sie musste bis zum Morgen ausharren und dann jemand um Hilfe bitten, und zwar Dave Montana.

Sky seufzte leise auf und sah sich in dem vom Mondschein erhellten Zimmer um. Ihr Blick fiel auf ein eingerahmtes Foto. Sie stand auf und ging zum Schreibtisch, um es genauer zu betrachten. Es war ein Familienportrait, das Vater, Mutter und zwei Söhne im Teenageralter darstellte. Einer von ihnen war Dave, der andere offensichtlich sein jüngerer Bruder.

Der Vater trug einen Nadelstreifenanzug und machte ein finsternes Gesicht. Das Kleid der Mutter war konservativ elegant, und ihr Lächeln wirkte aufgesetzt. Beide Jungen trugen Anzüge mit dunklen Krawatten, das Haar streng zurückgekämmt. Während das Lächeln des jüngeren Bruders ebenfalls unecht schien, hatte der Betrachter den Eindruck, Daves Augen blitzten gefährlich auf. Sky erschauerte einen Moment. Morgen Früh würde sie diesem Mann gegenüberstehen und ihre Anwesenheit in seinem Haus rechtfertigen müssen.

Sky legte sich wieder hin. Wenn sie wenigstens Beth anrufen könnte. Bei dem Gedanken an ihre beste Freundin verspürte Sky einen schmerzhaften Stich. In wenigen Monaten würden Beth und Kevin nach Nord Dakota ziehen. Sky war mit den beiden schon seit ihrer Zeit auf dem College befreundet. Sie waren ihre einzigen Freunde, die Josh gekannt hatten, und wenn sie von hier wegzogen, würde sie sich sehr einsam fühlen.

Schließlich fielen ihr die Augen zu, und sie schlief wieder ein.

Als sie zum zweiten Mal erwachte, war es kurz nach sieben. Draußen war trübes Wetter, und es sah ganz und gar nicht nach einem Frühlingsmorgen aus. Sky verzog das Gesicht. Ein bisschen Sonnenschein hätte ihr Mut gemacht.

Vorsichtig öffnete sie die Tür und spähte hinaus. Gedämpfte Geräusche drangen an ihr Ohr. Irgendjemand lief im Haus herum, doch wer? Dave Montana vielleicht?

Mit klopfendem Herzen schlich Sky ins Bad, wusch sich gründlich das Gesicht und kämmte sich. Am Zustand ihres Kleides konnte sie leider nichts ändern. Sie hastete zurück ins Büro und zog ihre Schuhe an. Dann atmete sie tief durch. Nun war es an der Zeit, Dave gegenüberzutreten.

Wo aber konnte er sein? In der Küche wahrscheinlich, vermutete Sky. Sie wusste, wo die war, denn sie hatte gestern Abend gesehen, aus welchem Raum die Butler die Tabletts geholt hatten.

Kaum hatte Sky die Küchentür erreicht, da ging sie auch schon auf, und Dave Montana stand vor ihr, eine Tasse Kaffee in der Hand.

Einen Augenblick wirkte er überrascht, dann lächelte er.

„Sieh mal einer an, kennen wir uns nicht?“

2. KAPITEL

Bei Daves Anblick verließ Sky sofort der Mut, und ihre Knie wurden weich. Warum reagierte sie nur so stark auf diesen Mann? Sie war doch sonst nicht der Typ, der sich so schnell einschüchtern ließ.

Egal, Sky hatte beschlossen, dass es in einer solchen peinlichen Situation das Beste war, ihm geradeheraus die Wahrheit zu sagen.

„Ich bin gestern Abend in Ihrem Büro eingeschlafen“, gestand sie ohne Umschweife. „Entschuldigen Sie bitte.“

Dave stellte seine Tasse auf den Tisch, schob die Hände in die Hosentaschen und musterte Sky aufmerksam. „Interessanter Trick, das muss man Ihnen lassen“, erwiderte er gelassen. „Machen Sie das öfter?“

„Trick?“, wiederholte sie verständnislos.

Er nickte. „Ich habe gehört, dass es heutzutage nicht so leicht sein soll, einen passenden Mann zu finden. Viele Bücher sind schon über dieses Thema geschrieben worden.“

Sky fehlten die Worte. Sie hatte diese Art von Büchern gesehen: „Wie angelt man sich einen Millionär“ zum Beispiel oder „Es ist leichter, einen reichen Mann zu lieben als einen armen“. Aber dass Dave Montana ihr eine solche Absicht unterstellte, ärgerte sie maßlos, und es kostete sie alle Mühe, ruhig zu bleiben.

„Ich hatte es noch niemals nötig, eine solche Taktik anzuwenden, Mr. Montana! Und selbst wenn ich es getan hätte, kann ich Ihnen versichern, dass ich mich ganz bestimmt nicht für Sie entschieden hätte. Sie sind nicht mein Typ!“

Das stimmte. Er war absolut nicht ihr Typ. Dafür war er zu arrogant und zu selbstsicher. Und er hatte vor, Regenwälder roden zu lassen.

Spöttisch zog Dave Montana die Augenbrauen hoch. „Tatsächlich?“

Sky straffte die Schultern und erwiderte fest seinen Blick. „Ja, tatsächlich.“

Nachdenklich musterte er sie von Kopf bis Fuß. „Würden Sie mir dann freundlicherweise verraten, was Sie hier suchen?“

„Ich suche gar nichts! Ich bin einfach auf dem Sofa in Ihrem Büro eingeschlafen, weil ich entsetzliche Kopfschmerzen hatte.“

„Kopfschmerzen?“, wiederholte er, und an seinem Tonfall erkannte Sky, dass er ihr ihre Erklärung nicht abnahm.

„Ja. Es war unerträglich.“ Verächtlich blickte sie ihn an. „Aber eins können Sie mir glauben, Mr. Montana. Sie oder irgendein anderes männliches Wesen zu verführen war gestern Abend wirklich das Letzte, wozu ich Lust gehabt hätte.“

Damit drehte sie sich um und wollte gehen. Nur fort von hier und diesem unmöglichen Mann, der ihr unterstellte, sie hätte aus fadenscheinigen Gründen hier übernachtet. Irgendwie würde sie schon nach Hause kommen. Und wenn sie per Anhalter fahren musste.

Doch Sky war nicht schnell genug. Dave packte sie am Handgelenk und drehte sie zu sich herum. „Wo wollen Sie hin?“

„Nach Hause natürlich! Und jetzt lassen Sie mich bitte los!“

„Haben Sie einen Wagen?“

„Nein! Ich gehe zu Fuß!“

Dave lachte und ließ sie los. „Ist das Ihr Ernst?“ Demonstrativ betrachtete er ihr zerknittertes Partykleid und ihre hochhackigen Pumps. „Es wird bald regnen, und ich glaube kaum, dass Sie für eine längere Wanderung am Samstagmorgen um sieben Uhr richtig angezogen sind.“

ihm die Arme um den Hals gelegt und ihn an sich gezogen.

Aber es waren zu viele Zuschauer hier.

„Ich möchte, dass du mit mir ausreitest“, sagte sie.

Er sah sie an, als hätte sie den Verstand verloren. „Hier? Jetzt? Der Hubschrauber wartet auf mich.“

Sie tat es mit einer Handbewegung ab. „Lass sie warten. Das ist ein Privileg, eine Selbstverständlichkeit.“

„Für dich vielleicht. Für mich nicht.“

„Gut, dann eben meins.“ Sie humpelte hinüber zu Hughes Fahrer, der ihre Bitte sogleich an den Piloten weiterleitete.

Dann humpelte sie zu Hugh zurück. „Nun können wir losreiten.“

Er war klug genug, nicht zu widersprechen, sondern schwang sich in den Sattel, hielt ihr die Hand hin und zog sie hinauf, setzte sie vor sich. „Wohin?“

Sie deutete auf die grünen Hügel um die Villa. „Dort hinauf. Irgendwohin.“

„Sie sind verrückt, Eure Hoheit.“

Aber er trieb Gypsy an und ritt auf die sanften Hänge zu. Im Schatten eines alten Baums hielt er an. „Ist das weit genug, oder sollen wir noch weiterreiten?“

„Das reicht, danke.“

Er half ihr beim Absteigen, hielt sie aber länger fest als nötig. Sie stemmte die Hände in die Hüften und sah ihn an. „Nun erzähl mir, warum du mir Carazzan lässt!“

„Warum nicht?“

„Das Pferd ist der Grundstock für deine Züchtung.“

„Es gibt andere Pferde.“

„Keins wie Carazzan.“

„Es gibt auch keine zweite Frau wie dich.“

„Dann war es also ein Geschenk an eine Prinzessin?“

„Ein Geschenk an dich.“

„Weil ich dir etwas bedeute?“

Er schien Mühe mit der Antwort zu haben. „Ja.“

„Und doch warst du drauf und dran, in den Hubschrauber zu steigen und ohne einen Blick zurück davonzufiegen.“

„Nicht ganz“, versicherte er ihr. „Aber ich musste tun, was zu tun war.“

„Wie nobel. Ist dir nie der Gedanke gekommen, ich hätte dazu vielleicht auch noch etwas zu sagen?“ Sie lächelte schwach.

„Das kannst du nicht.“ Es klang so, als hätte er gründlich darüber nachgedacht.

Weil du viel zu sehr wie meine Exfrau bist, las sie zwischen den Zeilen. Es wurde Zeit, ihm das Gegenteil zu beweisen.

„Du hast die Wahl zwischen zwei Möglichkeiten, Hugh. Entweder du bleibst oder du gehst. Aber wie auch immer du dich entscheidest, ich hänge mit drin. Gehst du, gebe ich meinen Titel auf, mein Recht auf die Thronfolge, selbst mein Land, wenn notwendig, und folge dir nach Kalifornien.“

Er starrte sie sprachlos an. „Das würdest du für mich tun?“

Aber er sah die Antwort in ihren Augen, ihrer ganzen Haltung. Adrienne war das genaue Gegenteil seiner Exfrau, das erkannte er nun.

„Ich kann nicht zulassen, dass du meinetwegen so viel aufgibst“, sagte er rau.

Ihr wurden die Knie weich. Sie war sich so sicher gewesen, sie empfanden gleich füreinander. Ein Verdacht stieg in ihr auf. „Weil ich dich vorher so enttäuscht habe?“

Verblüffung malte sich in seinem Gesicht. „Wovon redest du?“

„Dort oben in der Hütte warst du zärtlich zu mir, hast aber aufgehört, weil dich meine mangelnde Erfahrung enttäuschte.“

Er atmete tief aus. „Lieber Himmel, Adrienne, es war genau andersherum. Wenn ich geblieben wäre, würdest du dich über einen Mangel an Erfahrung nicht mehr zu beklagen haben. Und ich bin ziemlich sicher, dein Volk würde es nicht

so gern sehen, wenn seine Prinzessin vor der Hochzeit verführt wurde.“

Freude stieg in ihr auf, vertrieb all ihre Zweifel. Er hatte sie doch haben wollen dort oben. Nur ihretwegen hatte er sich beherrscht.

„So altmodisch sind sie nun auch nicht mehr“, sagte sie, plötzlich ein wenig scheu.

„Aber ich bin es. Wenn wir einander lieben, dann erst in der Hochzeitsnacht.“

Ihr Herz machte einen Satz, und sie presste die Hand an den Hals. „Was sagst du da?“, flüsterte sie.

Er nahm ihre Hände, hob sie an seine Lippen und schaute ihr tief in die Augen.

„Ich habe gesagt, ich liebe dich, Adrienne.“

Sie erstarrte. So lange hatte sie auf diese Worte gewartet, dass sie ihren Ohren nicht traute. „Sag es noch einmal, Hugh“, bat sie, kaum hörbar.

„Ich sagte, ich liebe dich, Prinzessin. Ich habe es gewusst, seit ich in der Hütte neben dir aufwachte, aber ich dachte, wir hätten keine Zukunft. Bis jetzt. Niemand war bislang bereit, meinetwegen ein Königreich aufzugeben.“

„Ich tue es gern, wenn wir dadurch zusammenbleiben können.“

Er sah sie an, als würde er sie gar nicht lange genug anschauen können. „Ich glaube, du meinst es ernst ...“

„Das tue ich.“ Sie deutete um sich herum. „Kein Titel, kein Land kann mich von dir fernhalten. Ich habe mich in dem Moment in dich verliebt, als du mich auf der Messe vor diesem betrunkenen Kerl gerettet hast.“

„Ich habe damals gar nicht gewusst, wen ich gerettet habe.“

„Und was hättest du getan, wenn du es gewusst hättest?“

Er strich ihr zärtlich eine Haarsträhne aus dem Gesicht. „Dasselbe. Ich hätte einfach nicht anders gekonnt. Aber ich

hätte zumindest versucht, meine Gefühle herauszuhalten, auch wenn es wohl kaum gelungen wäre.“

„Ich konnte es ebenfalls nicht“, gestand sie. „Als ich in der Waldhüterstation aufwachte und meinen schlammbedeckten Ritter sah, wusste ich ohne jeden Zweifel, ich liebte dich. Als du dann Lorne erzähltest, wir wären verlobt, um mich zu beschützen, wusste ich, dies wollte ich mehr als alles andere auf der Welt.“

Sein Herz hämmerte wie verrückt. „Ich hatte nie vor, dich zu verlassen. Ich hätte es gar nicht gekonnt.“

„Aber du wolltest gerade losfliegen.“

Er nickte.

„Das stimmt. Der Hubschrauber stand bereit, mich zum Flughafen zu meiner Maschine nach Amerika zu bringen.“ Er ergriff ihre Hand. „Aber nicht für immer. Ich hatte vor, meine Angelegenheiten dort zu regeln und zurückzukommen. Prinz Michel wird es dir bestätigen. Bei unserem Treffen heute Morgen habe ich darum gebeten, Bürger von Carramer zu werden.“

Adrienne schmiegte ihr Gesicht an seine Hand, sehnte sich nach mehr Zärtlichkeiten. „Was hat Michel gesagt?“

Er knabberte an ihrer Unterlippe, und heiße Schauer überliefen sie. „Er sagte, durch die Heirat würde ich diesen Status automatisch erhalten.“

Aber noch immer hatte er sie nicht gefragt. „Hast du denn vor zu heiraten?“

„Wenn die einwilligt, die ich liebe ...“ Er holte tief Luft. „Adrienne, willst du mich heiraten? Ich liebe dich, Adrienne. Ich möchte, dass du meine Frau wirst, die Mutter meiner Kinder, das Licht meines Lebens.“

Tränen des Glücks stiegen ihr in die Augen. „Ja, ich werde dich heiraten, Hugh. Ich liebe dich mehr als mein Leben.“

Wieder küsste er sie, sanft und voller Liebe. Dann hob er den Kopf. „Ich möchte so vieles mit dir teilen, die Ranch,